

BBZ BL NEWSLETTER 20 FRÜHLING 2024



EDITORIAL	2
SCHWERPUNKTTHEMA: GESUNDHEIT	3
GESUNDHEIT VON LEHRPERSONEN	3
BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT	4
BERATUNGSDIENST AM BBZ BL	6
MENSA POLYFELD MUTTENZ	8
JUBILÄUMSPOSTS	9
PICTS AM BBZ BL	10
MITARBEITERIN-PORTRÄT	11
TAPAS CULTURALES	12

EDITORIAL



Liebe Kolleginnen und Kollegen

Fällt Ihnen auch auf, dass man in den letzten Jahren immer mehr zum Thema «Gesundheit» hört, liest und in die Kanäle der sozialen Medien gespült erhält? Sei es die Zunahme von Adipositas, neue Zahlen zur psychischen Gesundheit, Fitness-Empfehlungen, Erhebungen zum Bewegungsmangel oder unzählige Tipps für die «richtige» Ernährung: unser körperliches und geistiges Wohlbefinden ist medial allgegenwärtig.

Woran liegt es, dass wir uns so intensiv mit dem Thema Gesundheit beschäftigen? Einerseits ist es mittlerweile gesellschaftlich akzeptiert (und wichtig!), auch über Schwächen und Ängste zu sprechen. Dazu gehört, dass man auch sein eigenes Wohlbefinden (oder sein eigenes Unwohlsein) thematisiert und reflektiert. Andererseits ist auch bei Arbeitgeber/innen die Erkenntnis gereift, dass gesunde Mitarbeitende die Basis eines guten Betriebs sind. Wer zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern schaut, der leistet etwas für die Prävention. Und indem ein Unternehmen in die Prävention investiert, nützt es sich in der langen Frist auch selbst.

Arbeitgeber/innen haben eine umfassende Verantwortung für ihre Mitarbeitenden. Diese Verantwortung hört nicht nach dem Unterrichtsschluss auf. Wenn jemand körperlich oder psychisch belastet ist, kann er seine optimale Leistung nicht erbringen.

Und gerade in unserem Beruf wirkt sich das schnell auf diejenigen Menschen aus, die uns anvertraut sind: die Lernenden. Aus dem Bewusstsein für diese Verantwortung haben wir das Betriebliche Gesundheitsmanagement BGM aufgebaut. Es heisst «BBZ BL aktiv!», hat eine eigene Homepage (<https://www.bbzbl.ch/aktiv/>) und entwickelt sich laufend weiter. Derzeit arbeiten fast 300 Personen am BBZ BL. Kein Betrieb dieser Grösse kann es sich erlauben, sich nicht mit der Gesundheit zu befassen. Unser Vorteil als kantonale Schule ist dabei, dass wir auf sehr viele Angebote zurückgreifen dürfen, die der Kanton BL bereitstellt. Es findet sich aber auch viel «Eigenständiges» - haben Sie schon nachgeschaut?

Einen besonderen Stellenwert in Gesundheitsfragen nimmt die psychische Gesundheit ein. Die Entwicklungen scheinen beunruhigend. Man hört viel von einer Zunahme psychischer Probleme bei Jugendlichen derjenigen Altersgruppe, die wir ausbilden dürfen. Was es damit auf sich hat, versuchen wir am 3. BBZ BL Symposium zu Gast bei Etavis in Münchenstein im April zu klären. Mit auf dem Podium sein wird Martin Kofmel, der Leiter des Beratungsdienstes, den das Blaue Kreuz im Auftrag des BBZ BL für unsere Lernenden betreibt. Ein Interview mit Martin Kofmel, der unsere Lernenden und ihre Sorgen wirklich schon lange kennt, finden Sie in diesem Newsletter.

Und auch die Ernährung ist ein Thema, über welches viel und ausgiebig diskutiert wird, wenn es um die Gesundheit geht. Wie das unser Mensabetreiber in Muttenz, die Ryago AG, sieht, dazu gibt es im Newsletter.20 ebenfalls einen informativen Beitrag.

Unsere Informationsbeauftragte Denise Schlienger hat wiederum ein prallvolles Heft gestaltet, auf das man sich am liebsten sofort stürzen würde. Das möchte ich nicht weiter verhindern und wünsche Ihnen hiermit gute Gesundheit und eine angeregte und anregende Lektüre.

Dominique Tellenbach
Rektor BBZ BL

IMPRESSUM

Redaktion: Denise Schlienger

Dominique Tellenbach

Layout: comm.pact AG

Bilder: BBZ BL

Auflage: Online

Adresse: BBZ BL

Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal
Gründenstrasse 46, 4132 Muttenz

www.bbzbl.ch

Copyright: BBZ BL, 2024

Denise Schlienger

GESUNDHEIT VON LEHRPERSONEN UND MITARBEITENDEN EINER SCHULE

Wissenschaftliche Befunde bestätigen die Erfahrungen aus der Praxis: Gesundheitsprobleme der Lehrpersonen sind nicht nur ein individuelles Problem, sondern hängen mit den Anforderungen und den Rahmenbedingungen des Berufs zusammen.

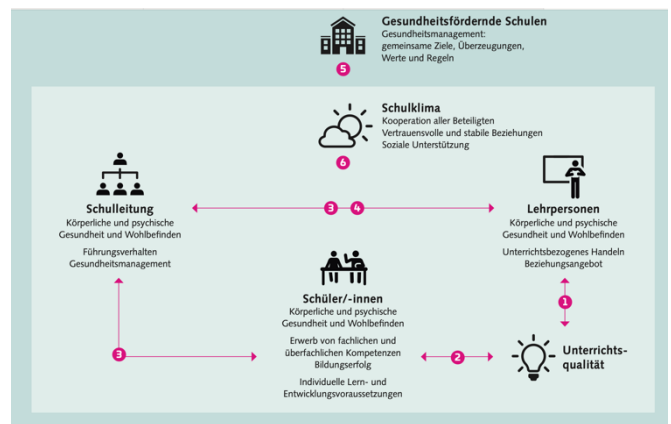
«Umfangreiche internationale Studien und diverse Untersuchungen in der Schweiz bestätigen seit Jahren, dass im Lehrberuf das Risiko eines Burnouts überdurchschnittlich hoch ist.»¹ Dies schrieb Beat W. Zemp, Zentralpräsident des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), bereits 2015 in einer Dokumentation zur Gesundheit von Lehrpersonen.

Ungünstige Arbeitsbedingungen können gesundheitliche Beschwerden verursachen, die sich negativ auf die Motivation und Arbeitsleistung auswirken. Der Gesundheitsschutz, der auch im Arbeitsgesetz verankert ist, gilt auch im Bildungswesen. Hier zielt die Gesundheitsprävention aber bisher primär auf Faktoren wie Führung, Organisation und Zusammenarbeit. Diese Anstrengungen genügen laut LCH nicht, um die hohe Burnout-Gefährdung senken zu können. Die Dokumentation, die in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) entstanden ist, zeigt auf, wie die Gesundheit von Lehrpersonen gefördert werden kann. Dies sei nötig, denn laut Dokumentation seien auch die grosse Zahl an Frühpensionierungen von Lehrpersonen und die Zunahme von Teilzeitarbeit bei Lehrpersonen ab dem 60. Lebensjahr diesem Umstand geschuldet.² Es wird deutlich, dass sich die Handlungsmöglichkeiten nicht auf die Lehrpersonen selbst beschränken, sondern die Verantwortlichen auf allen Ebenen des Bildungssystems angehen.

Um die Gesundheit von Lehrpersonen fördern zu können, müssten deren Gesundheitsrisiken bekannt sein. Bernd Rudow teilt diese in seinem Artikel «Der Arbeits- und Gesundheitsschutz im Lehrerberuf» in vier Belastungskategorie ein. Das seien Belastungen durch die Arbeitsaufgaben und die Schulorganisation wie z.B. Arbeitszeiten, Klassenfrequenz, Raumplan und -wechsel, Belastungen durch die Arbeitsumwelt wie z.B. Unterrichtsräume, Lärm, Luftbeschaffenheit, Belastungen durch soziale Bedingungen wie z.B.

Merkmale der Lernenden sowie der Gruppendynamik, Merkmale einzelner Kolleginnen und Kollegen, von Teams oder der Schulleitung und Belastungen durch kulturelle Bedingungen wie z.B. gesellschaftliche Erwartungen oder Berufsstatus.³

Die Allianz für betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule hat dazu ein Argumentarium verfasst, das aufzeigt, wie die Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen und Schulleitungen die Schule in ihrer Kernaufgabe, der Bildung, stärkt. Die nachstehende Grafik stellt die Wechselbeziehungen zwischen Schulleitungen, Lehrpersonen und Lernenden in den Mittelpunkt. Es wird ersichtlich, dass die Gesundheit, das Wohlbefinden, die Leistungsmotivation und der Bildungserfolg der Lernenden mit Merkmalen des Unterrichts, des Schulklimas sowie der Gesundheit und des Wohlbefindens der Lehrpersonen und Schulleitungen zusammenhängen.⁴



So setze eine hohe Unterrichtsqualität gesunde und leistungsfähige Lehrpersonen voraus (1). Guter Unterricht fördere das Wohlbefinden, die Gesundheit sowie die Lernmotivation und den Bildungserfolg von Lernenden (2). Schulleitungen beeinflussen die Gesundheit, das Wohlbefinden

¹ Dokumentation zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen. Hrsg.: Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH, 2015, S. 3

² Ebenda, S. 14

³ Bernd Rudow: Der Arbeits- und Gesundheitsschutz im Lehrerberuf. Gefährdungsbeurteilung der Arbeit von

Lehrerinnen und Lehrern. Ludwigsburg: Süddeutscher Pädagogischer Verlag, 1999

⁴ https://www.radix.ch/media/tbxbyixh/argumentarium_2018_allianz_bgf.pdf

und die Leistungsfähigkeit der Lehrpersonen und Lernenden durch ihr Führungsverhalten und Gesundheitsmanagement (3). Schliesslich können gesunde und motivierte Schulleitungen ihre Führungsaufgaben besser wahrnehmen (4) und gesundheitsfördernde Projekte implementieren (5), was zu einem guten Schulklima beitrage und sich auf die Gesundheit aller auswirke (6).

Damit gesundheitsfördernde Massnahmen Wirkungen erzielen können, sollen diese möglichst konkret und alltags-tauglich geplant und umgesetzt werden. Prozesse und Entscheidungen einer Schule müssten daraufhin gefällt werden, welche Auswirkungen diese auf die Gesundheit der Lehrpersonen haben können. Dies benötige eine regelmässige Besprechung und Anpassung. Der Prozess der

Gesundheitsförderung sollte deshalb in die Schulentwick-lung integriert werden und im Alltag stattfinden.⁵

Das BBZ BL hat erkannt, wie wichtig gesundheitsfördernde Massnahmen für alle Mitarbeitenden der Schule sind. Als erste Schule im Kanton Basel-Landschaft hat es ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) – BBZ BL aktiv! - implementiert. Ausgangslage war eine Umfrage für alle Mitarbeitenden der Schule, in der das Mass und die Art von Belastungen erfragt wurde.

Im folgenden Bericht stellt Simon Schnellmann, betriebs-wirtschaftlicher Projektleiter am BBZ BL, das betriebliche Gesundheitsmanagement der Schule vor.

Simon Schnellmann

BBZ BL – AKTIV!

Mit der Fusion und dem Entstehen des BBZ BL im Sommer 2020 hat sich das Arbeitsumfeld aller Mitarbeitenden verändert. Die Schule als Ganzes ist grösser geworden, Prozesse wurden angepasst, das Kollegium hat sich verändert und unterschiedliche Schulkulturen sind aufeinandergetroffen.

Mit der Fusion und dem Entstehen des BBZ BL im Sommer 2020 hat sich das Arbeitsumfeld aller Mitarbeitenden verändert. Die Schule als Ganzes ist grösser geworden, Prozesse wurden angepasst, das Kollegium hat sich verändert und unterschiedliche Schulkulturen sind aufeinandergetroffen.

Alle diese Faktoren können sich aufs Wohlbefinden jeder Einzelnen oder jedes Einzelnen sowohl positiv wie auch negativ auswirken. Der Gesundheit aller Mitarbeitenden möchten wir uns in Zukunft stärker widmen und sind daran, ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) aufzu-bauen und zu etablieren. Die Einführung von «BBZ BL – Aktiv!» ist ein wichtiger Schritt, um die Gesundheit und das Wohlbefinden aller Beteiligten zu stärken, das positive Arbeitsklima zu fördern und dadurch die Zufriedenheit und das Engagement aller Mitarbeitenden zu erhöhen. BBZ BL – Aktiv! soll dabei helfen, Stress zu bewältigen, indem es Res-sourcen und Unterstützung bietet, um einen gesunden Le-bensstil zu pflegen.

Mit Hilfe einer Umfrage (Puls-Check) konnten im Kollegium wertvolle Inputs abgeholt werden. Diese Informationen bilden die Grundlage für die Planung und Umsetzung zukünftiger Massnahmen.



Material zur Lancierung der Homepage und zur Mitarbeitendenumfrage «Puls-Check»

⁵ Faktenblatt Empfehlungen zur Förderung der Lehrpersonengesundheit. Handlungsfelder für Behörden, Schulleitende und Lehrpersonen. Hrsg. Bundesamt für

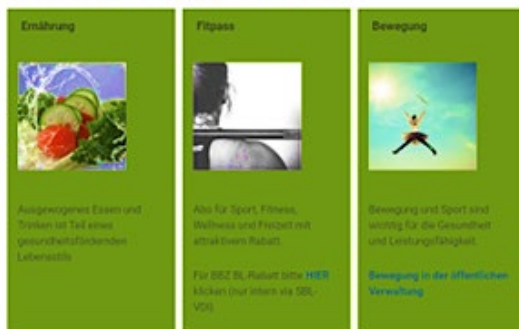
Gesundheit (BAG), Bildung und Gesundheit Netzwerk Schweiz und Allianz betriebliche Gesundheitsförderung in der Schule, Mai 2020.

DIE SÄULEN DES BGM

Unser BGM steht auf drei Säulen. Dabei handelt es sich um gesundheitsfördernde Massnahmen, die Gestaltung der Arbeitsprozesse sowie auch das Führungsverhalten. Jede Säule bietet eine Vielzahl an Themen, die aufgegriffen werden können. Die Planung und Umsetzung von Massnahmen ist ein laufender Prozess und wird niemals abgeschlossen sein. Gesundheitsfördernde Massnahmen sind Aktivitäten und Programme, die darauf abzielen, das Wohlbefinden und die Gesundheit von Individuen oder der Gemeinschaften zu verbessern. Auf unserer BGM-Homepage www.bbzl.ch/aktiv ist bereits eine breite Palette von Angeboten hinterlegt. Die Plattform wird laufend weiterentwickelt, um Feedback wird gebeten.



gesundheitsbezogene Kompetenzen



Auszug aus der BGM-Homepage

Bereits Anfang Jahr hätte ein kostenfreier Yogakurs starten soll. Der Start musste jedoch aufgrund der personellen Abwesenheit der Yogaleitung verschoben werden. Aktuell finden zudem Überlegungen hinsichtlich der Einführung von Ruheräumen und der Verbesserung der Ergonomie am Arbeitsplatz statt.

Bei der Gestaltung der Arbeitsprozesse geht es im BGM-Kontext darum, diese besonders gesundheitsförderlich und ressourcenschonend zu planen und umzusetzen und gleichzeitig Stressoren zu minimieren.

Beim Erhalt und der Verbesserung der Leistungsfähigkeit aller Beschäftigten tragen auch die Führungskräfte eine gewisse Verantwortung. Ihr Verhalten hinsichtlich der gesunden Selbstführung (mit sich selbst und der eigenen Gesundheit verantwortlich umgehen) und der gesundheitsförderlichen Führung (Anerkennung, Transparenz, Gesprächsführung, Arbeitsbedingungen) hat viel Einfluss auf die Motivation und die Zufriedenheit aller Mitarbeitenden und somit auf die Leistungsfähigkeit. Diese Themen wurden an der letzten Schulleitungs-Retraite einen ganzen Morgen lang diskutiert und konkrete Handlungen daraus abgeleitet.

ZIEL

Das Ziel von BBZ BL - Aktiv! sind gesunde und motivierte Mitarbeitende. Mit verschiedenen Massnahmen sollen die Ressourcen gestärkt werden, was zu weniger Krankheitstagen, einem positiven Arbeitsklima und weniger Fluktuation führen kann.

Die Belegschaft des BBZ BL soll in jeglicher Hinsicht fit sein, gerne zur Arbeit kommen und sich als Teil des Ganzen sehen und fühlen.

Denise Schlienger

BERATUNGSDIENST AM BBZ BL

Der Beratungsdienst des Berufsbildungszentrums Baselland berät und begleitet Lernende, Eltern, Lehrpersonen und Betriebe bei Schwierigkeiten in Schule, Beruf und Privatleben. Das Angebot ist vertraulich und kostenlos. Das Beratungsteam spielt eine wichtige Rolle dabei, die psychische Gesundheit der Lernenden zu erhalten oder sie zu unterstützen, wenn es einmal schwierig wird.

Martin Kofmel, Peter Klanica und Dora Noack sind in Liestal für die Lernenden und ihre Anliegen da, Sara Bomatter und David Schildhorn übernehmen die Beratung in Muttenz und Pratteln nach telefonischer Vereinbarung. Der Beratungsdienst am BBZ BL ist nur ein Teil des Aufgabenfeldes des Teams, das hauptsächlich in der ambulanten Sucht-Beratung des Blauen Kreuzes tätig ist. Alle Mitarbeitenden zeichnen eine langjährige Berufserfahrung mit therapeutischen Zusatzausbildungen aus. Ich habe Martin Kofmel, seit zwölf Jahren Leiter des Beratungsdienstes, einige Fragen gestellt.

Wer kommt in den Beratungsdienst des BBZ BL?

Es kommen Lernende, die von Lehrpersonen geschickt werden, weil Probleme in der Schule aufgetreten sind. Einige davon sind froh darüber, dass ihr Problem bemerkt wird und sie bei uns darüber sprechen können. Es gibt auch Fälle, wo die Einsicht in die Problematik nicht sehr gross ist. Für diese Lernenden ist der Besuch beim Beratungsdienst dann eher eine Pflichterfüllung, weil sie selbst nicht unter dem Problem leiden. Lernende, die geschickt werden, machen etwa 40% der Fälle aus, 60% kommen freiwillig.

Wir haben auch Auszubildende aus Lehrbetrieben, die sich bei uns melden und ganz selten auch Lehrpersonen, die einen Ratschlag oder eine andere Sicht bezüglich einer Problematik mit Lernenden oder eigenen Problemen benötigen.

Welche Probleme haben die Jugendlichen?

Das sind oft Probleme betreffend der Schulleistung oder aufgrund einer Lernschwierigkeit (schlechte Noten, Konzentrationsschwierigkeiten), auch zwischenmenschliche Konflikte spielen eine grosse Rolle sowie psychische Probleme aufgrund von Stress. Familiäre Probleme sind ein weiterer Grund für einen Besuch beim Beratungsdienst, auch wenn dies in den letzten Jahren ein wenig zurückgegangen ist.



Ausserdem haben einige Lernende Mühe in ihrem Lehrbetrieb und kommen auch deswegen zu uns oder wir werden von den Auszubildenden im Betrieb um Rat gefragt. In vielen Fällen haben die Jugendlichen aber nicht nur ein Problem, sondern es sind dann verschiedene Themen betroffen.

Welche Probleme haben in den letzten Jahren zugenommen?

Lernende haben mehr Mühe, sich im Lehrbetrieb zurechtzufinden und in den Arbeitsprozess hineinzufinden. Auch fragen sich viel mehr Jugendliche, ob der gewählte Beruf der richtige ist; die Unsicherheit bezüglich Berufswahl hat im Vergleich zu vor einigen Jahren zugenommen. Auch der psychische Stress der Lernenden hat klar zugenommen. Einerseits sind die psychischen Belastungen höher, andererseits ist wohl auch der Fokus heute stärker darauf ausgerichtet. Der Job-Stress-Index zeigt aber, dass die Belastungen allgemein bei jungen Menschen (zwischen 16 und 24 Jahren) im Vergleich zu anderen Altersgruppen stärker zunehmen (Job-Stress-Index von Galliker et al. 2018).⁶

⁶ https://friendlyworkspace.ch/system/files/documents/2022-10/Faktenblatt_034_GFCH_2018-10_-_Job-Stress-Index_2018.pdf

Was sind Gründe für die Zunahme von psychischen Problemen?

Ich denke, die Welt ist für junge Menschen schwieriger geworden und verschiedene Faktoren sind verantwortlich für die Zunahme von psychischen Problemen. Das Vertrauen und die Zuversicht in die Zukunft ist heute für junge Menschen schwieriger; da spielen verschiedene Krisen und Konflikte eine grosse Rolle. Dieses Schwinden der Zuversicht enthält auch eine Komponente der Verunsicherung.

Auch die Werte- und Normen-Liberalisierung unserer Gesellschaft spielt hier eine wichtige Rolle: Junge Menschen müssen heute stärker nach eigenen Werten und Normen suchen, oft fehlen da auch klare Leitplanken. Ich sage nicht, dass die Werte früher besser waren, jedoch konnten junge Menschen mehr Orientierung und Halt finden. Heute ist vieles weniger streng formuliert oder festgelegt, sehr viel mehr ist möglich und akzeptiert und das macht es auch schwieriger für die Jugendlichen.

Die Schwierigkeiten bei der Identitätssuche der jungen Menschen hat im Zuge der Globalisierung auch zugenommen; wir sind heute eine transkulturelle Gesellschaft. Junge Menschen müssen häufig einen Spagat bewältigen zwischen einem Elternhaus, wo eine andere Sprache gesprochen und eine andere Kultur gelebt wird, und dem Schul- und Arbeitsalltag in der Schweiz. Schliesslich spielt auch die ständige Verfügbarkeit aufgrund der Digitalisierung und der sozialen Medien eine grosse Rolle. Insgesamt sind die Umstände für junge Menschen sicher schwieriger geworden als sie für uns damals noch waren.

Wie hilft der Beratungsdienst?

Wir nehmen uns Zeit für die Jugendlichen. Wir versuchen einen gesamtheitlichen Blick auf ein Problem zu werfen und schliessen verschiedene Faktoren ein. So haben wir

nicht nur die Symptome eines Problems im Blick, sondern wir schauen auch auf die Gründe, die zur Entstehung geführt haben. Meist helfen bereits Kurz-Interventionen - zwei, drei Sitzungen im Durchschnitt - in denen wir gemeinsam mit den Jugendlichen nach einer Lösung suchen, immer auch mit Blick auf die persönlichen Ressourcen der Hilfesuchenden. Diese Kurz-Interventionen helfen meist auch schon, damit ein junger Mensch seine Probleme angehen kann. Wir können aber auch an spezialisierte Fachstellen vermitteln oder psychische Abklärungen in Auftrag geben.

Wir führen auch telefonische oder persönliche Gespräche mit Berufsbildner/innen, die um Rat fragen. Hier geht es häufig um die Verlässlichkeit von Lernenden und ihr Verhalten im Betrieb.

Gibt es eine Geschichte, bei welcher der Beratungsdienst eine Rolle gespielt hat und die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Wir erhielten den Anruf eines Lehrbetriebs, der sich Sorgen um eine Lernende machte, weil sie sich seltsam benahm. Die Lernende war bereits im dritten Lehrjahr und vorher nie negativ aufgefallen. Nun war sie aber meist unkonzentriert, teilweise verwirrt und erbrachte schlechte Leistungen. Weil der Berufsbildner das Verhalten der Lernenden nicht einordnen konnten, schickte er sie zu uns. Sie kam dann während eines Schultages vorbei und es zeigte sich schnell, dass die Lernende eine Psychose hatte. Nach weiteren Gesprächen mit den Eltern konnten bei einer Psychiaterin Abklärungen getroffen werden und die Lernende konnte relativ schnell eine Therapie beginnen, die auch eine medikamentöse Behandlung beinhaltete. Die Situation verbesserte sich dadurch sehr rasch. Das war ein Fall mit einer schweren psychischen Erkrankung, wo eine Vermittlung an eine externe Institution von Nöten war, was aber selten der Fall ist.

BASEL LANDSCHAFT
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION
BERUFSBILDUNGSZENTRUM BASELSTADT

BERATUNGSDIENST
HILFT BEI PROBLEMEN, IST KOSTENLOS, VERTRAULICH UND KLÄRENDE

TERME UNTER
061 905 20 25
beratungsdienst.bbzbl@bsl.ch

STRESS?
BEZIEHUNG?
LEISTUNG?

BERATUNGSDIENST
HILFT BEI PROBLEMEN, IST KOSTENLOS, VERTRAULICH UND KLÄRENDE

Der Beratungsdienst bietet Lernenden, deren Eltern und Auszubildenden bei Fragen und Schwierigkeiten zu Schule, Beruf, Privatleben und Freizeit kostenlose, vertrauliche und professionelle Beratung an.

Wir begleiten, vernetzen und unterstützen Sie auf der Suche nach geeigneten Lösungen.

MO-FR 08.30-12.00 UHR
14.00-17.00 UHR

TERME UNTER
061 905 20 25
beratungsdienst.bbzbl@bsl.ch

Denise Schlienger

GASTRONOMIE MENSA POLYFELD IN MUTTENZ



Die Gastronomie Mensa Polyfeld an der Kriegackerstrasse 30 in MuttENZ, mit Cafeteria und Mensa, ist seit dem 1. November 2023 in der Hand der in Basel ansässigen Ryago AG, einer Tochterfirma der Wyniger Gruppe.

Die Wyniger Gruppe ist eine inhabergeführte Unternehmensgruppe mit dem Schwerpunkt in der Gastronomie und der Hotellerie. Zum Unternehmen gehören neben der Ryago AG beispielsweise das Hotel Teufelhof in Basel, die Confiterie Beschle AG, das Waldhaus beider Basel in MuttENZ, verschiedene Gastronomiebetriebe sowie ein Facility Management- und Dienstleistungsunternehmen.

Die Ryago AG beliefert an 365 Tagen im Jahr verschiedene Institutionen mit kundenspezifischen Menüs. Der Produktionsstandort von Ryago Catering befindet sich in der Kantine Klybeck 610, der ehemaligen Novartis-Kantine im Kleinbasel. Dort werden täglich wechselnde Menüs frisch zubereitet und an die jeweiligen Standorte geliefert, so dass die Speisen vor Ort nur noch regeneriert werden müssen. Eine Menü-Planerin stellt dafür eine abwechslungsreiche und gesunde Essensabfolge zusammen.

Damit in der Mensa Polyfeld alles rund läuft, dafür sorgt Betriebsleiterin Monika Schädler, ausgebildete Chef-Köchin mit Fachausweis als Diätköchin und Ausbilderin von Lernenden.



Vegetarisches Menü

Im Angebot der Mensa sind jeweils vier Menüs: eines mit Fleisch, zwei vegetarische («Vegi» und «Einfach Gut»), und es gibt immer auch eine preiswertere Alternative («Budget»), meist einen Pasta-Teller, den die Gäste selber füllen und sich dabei für eine von drei Saucen entscheiden können. Serviert werden die Menüs mit oder ohne Salat. Um die Lebensmittelabfälle möglichst zu reduzieren, bietet die Ryago AG bei einer Überproduktion das Essen vom Vortag auch als Budget-Menü an, welches selbstverständlich immer noch einwandfrei geniessbar ist.



Betriebsleiterin Monika Schädler



Budget-Menü

Es wird auf die Verwendung saisonaler Lebensmittel geachtet und im Sommer werden leichtere Menüs mit vielen Früchten und Salat angeboten. Monika Schädler geht aber auch auf Wünsche von Gästen ein; so werden demnächst Hotdogs als weitere Mahlzeit im Angebot stehen. Beim kleinen «Gluscht» locken in der Cafeteria vor Ort frisch zubereitete Sandwiches, Birchermüesli sowie feines Gebäck und Desserts.

Zahlreiche Lernende, Lehrpersonen und Mitarbeitende der umliegenden Schulen essen in der Mensa Polyfeld, aber auch viele auswärtige Gäste geniessen hier ihr Mittagessen.

Im Rahmen des Schwerpunktthemas dieses Newsletters habe ich Lukas Zeitman, der als Geschäftsführer der Ryago AG die Gesamtverantwortung für die Gastronomie Mensa Polyfeld trägt, gefragt, warum gesundes Essen wichtig ist.

Gesundes Essen sei wichtig, damit die Gäste leistungsfähig bleiben können. Dabei ist es wichtig, am Mittag nicht zu schwer oder zu fettig zu essen, damit man sich auch am Nachmittag weiterhin konzentrieren könne. Das Wichtigste für Lukas Zeitman ist aber eine ausgewogene Ernährung und wieviel man isst: «Ob etwas ungesund ist, ist immer auch eine Frage der Menge.»



Öffnungszeiten Mensa Polyfeld in Muttenz:

Cafeteria: Montag bis Freitag, 08.30 bis 15.00 Uhr

Mensa: Montag bis Freitag, 11.30 bis 13.30 Uhr

Denise Schlienger

275 JAHRE: DAS BBZ BL BEGEHT SEIN JUBILÄUM

Das BBZ BL kann in den nächsten zwei Jahren auf ein stolzes Jubiläum blicken: Seit 150 Jahren gibt es die Schule am Standort Liestal, seit 125 Jahren in Muttenz; zusammen sind das 275 Jahre geballte Schulkultur und Lernerfolge.

Aus diesem Grund schauen wir zurück und nach vorne: in verschiedenen Beiträgen zu «Gestern», «Heute» und «Morgen» zeigen wir, wie sich Lehrberufe, Ausbildungen und die Schule im Allgemeinen verändert haben und beleuchten das facettenreiche Leben des BBZ BL im Wandel der letzten 275 Jahre mit Ausblick in die Zukunft.

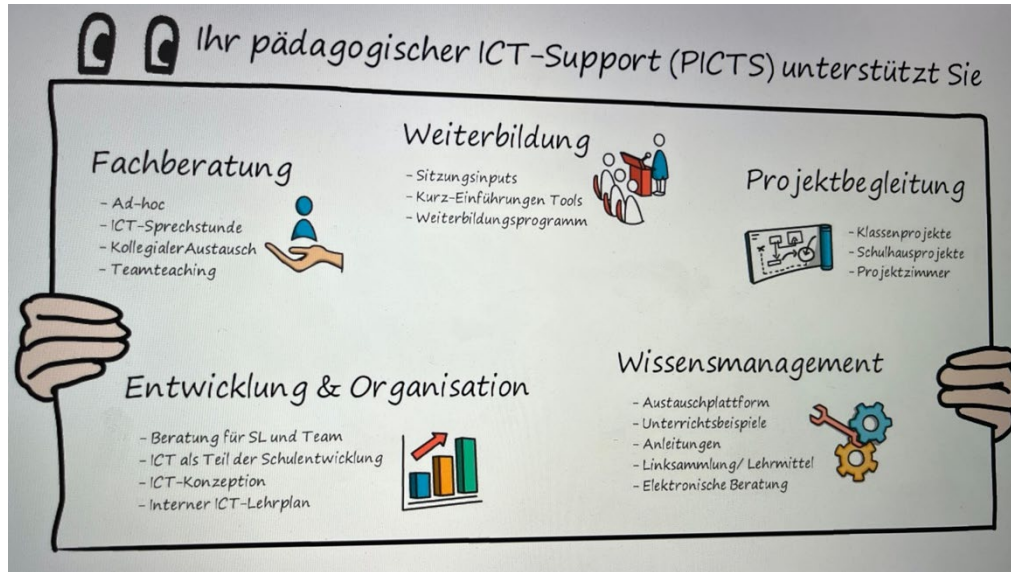
Die Beiträge werden in einem Rhythmus von zwei Wochen auf den Kanälen der sozialen Medien (Instagram, Facebook und LinkedIn) geteilt. Sie befassen sich mit verschiedenen Themen wie «Ausstattung von Klassenzimmern», «Entwicklung von Berufen und der Berufsbildung» sowie «Veränderung der Anforderungen für den Unterricht und für Lehrpersonen».

Darum: Folgen Sie uns auch auf Social Media – es lohnt sich!



PICTS-Team des BBZ BL

NEWS VOM PÄDAGOGISCHEN ICT-SUPPORT PICTS



Die Osterferien stehen kurz bevor und damit auch unsere gesamtschulische Oster-SchiWe. Wie man dem Gesamtprogramm entnehmen kann, werden dieses Jahr einige Workshops von uns PICTS angeboten.

Aus den PICTS-Coachings des letzten und diesjährigen Schuljahres zeigt sich, dass viele Kolleginnen und Kollegen neugierig sind auf verschiedene digitale Anwendungen. Das Interesse, sich darin zu vertiefen und herauszufinden, was man auf sinnvolle Art im eigenen Unterricht integrieren kann, ist gross. Diese Neugier ist der fruchtbare Boden, den wir nun durch unsere Workshops bestellen wollen.

Die Palette der Workshops beinhaltet bekannte Applikationen wie OneNote oder Kahoot, sie geht aber mit den Learning-Apps oder den schulübergreifenden Anwendungen SAL und IQES auch weiter. Damit bieten wir die Möglichkeit, die eigene digitale Flächenkarte zu erweitern und mit den neugewonnenen Erkenntnissen den eigenen Unterricht ergänzen zu können.

Wir sind jedoch nicht die einzigen, die tolle Workshops anbieten. Wer sich ausserhalb des BBZ BL mit einer Microsoft-Applikation oder einem Thema vertraut machen möchte, kann diverse Weiterbildungen besuchen, die von it.sbl organisiert werden. Der nächste spannende Workshop findet zum Beispiel am Mittwoch, 10. April, zum Thema «Künstliche Intelligenz – Auseinandersetzung und

Anwendung» im Campus Bildung Gesundheit an der Binningerstrasse 2 in Münchenstein statt.

Auf der Weiterbildungsseite des it.sbl findet man alles Wissenswerte. Dazu einfach den QR-Code scannen:



<https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/direktionen/bildungs-kultur-und-sportdirektion/dienstleistungen-und-angebote/informatik-schulen-bl/ict-bildung/weiterbildung>.

Denise Schlienger

MITARBEITERIN-PORTRÄT

In der Serie «Mitarbeiter/innen – Porträt» werden Menschen vorgestellt, die beim BBZ BL arbeiten. In dieser Ausgabe porträtieren wir eine Lehrperson, die eine lange Lehrtätigkeit beim Kanton aufweist und diesen Sommer in Pension geht.

ESTHER BÄCHLER

Esther Bächler unterrichtet am BBZ BL, Abteilung Berufsmaturität, das Fach Französisch. Sie ist vielseitig interessiert und in der Freizeit gerne in der Bergwelt unterwegs. Esther Bächler steht am Abschluss ihrer Berufstätigkeit und geht nach 36 Jahren Lehrtätigkeit im Kanton Basel-Landschaft (und nach 21 Jahren Lehrtätigkeit an dieser Schule) im Sommer 2024 in Pension.

Esther Bächler wurde in Schaffhausen geboren, wo sie auch die ersten zwei Lebensjahre verbrachte. Danach zog die Familie nach Basel, zuerst ins Neubad-Quartier, dann auf den Jakobsberg. Hier verbrachte sie ihre Kindheit mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder. In den Ferien waren sie zum Skifahren und Wandern oft im Lötschental anzutreffen, von wo ihr Grossvater stammte. Zu Hause sprachen sie deutsch und französisch, die Sprache ihrer Mutter, die französische Wurzeln hatte. Nach Abschluss der Matur Typus D (mit Schwerpunkt Italienisch) am Holbein-Gymnasium begann sie das Studium der Germanistik und Romanistik an der Universität Basel. 1987 schloss sie die Fächer deutsche und französische Linguistik und Literaturwissenschaft mit dem Lizentiat ab und absolvierte anschliessend das Lehrerseminar in Basel. Nebenbei unterrichtete sie zwei Klassen am Gymnasium Liestal, wechselte dann zwei Jahre später ans Gymnasium Muttenz, wo sie bis 2002 die Fächer Deutsch und Französisch unterrichtete. In dieser Zeit kamen auch ihre beiden Kinder auf die Welt.

Weil sie die Abwechslung suchte, gab sie ihre Stelle in Muttenz auf und bildete sich zur Lerntherapeutin weiter. Im Rahmen der Weiterbildung musste sie Praxiserfahrung sammeln und so bewarb sie sich auf die ausgeschriebene Stelle als Lehrperson für Stützkurse an der damaligen GiB Liestal. Als sie für eine Stellvertretung angefragt wurde, übernahm sie eine Klasse der Berufsmaturität in Deutsch, parallel zu den Stützkursen, die sie gab. Schliesslich baute sie ihr Pensum an der Schule mit weiteren Klassen aus und unterrichtete auch Französisch in der Berufsmaturität. Aufgrund von neuen Auflagen für den Unterricht in Stützkursen gab sie diese auf und war fortan nur noch als BM-Lehrperson tätig. Seit vier Jahren unterrichtet sie ausschliesslich das Fach Französisch am BBZ BL.



Nach all den Jahren empfindet sie das Unterrichten nach wie vor als spannend und bereichernd. An der Lehrtätigkeit schätzt sie besonders die freie Gestaltung der Arbeitszeit und den Freiraum, den man bei der Gestaltung des Unterrichts hat, sowie die Beziehung, die zwischen den Klassen und ihr als Lehrperson entsteht und die immer anders ist. «Am erfüllendsten ist es, wenn es gelingt, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Lernenden zu wecken, wenn Erkenntnis und Verstehen entstehen. Diese Momente der Wirksamkeit erfordern eigene Begeisterung, eine achtsame Beziehung und eine starke Präsenz.» Das Unterrichten sei für sie ein anregendes und permanentes Lernfeld. Auch fühlt sie sich im Team der Berufsmaturität sehr wohl und sie schätzt den Austausch mit ihren Kolleginnen und Kollegen.

Mühe bereiten ihr vorgefasste Meinungen von Lernenden – zum Beispiel, dass die französische Sprache viel zu schwierig sei und man sie auch nie benötigen werde. Immer häufiger gebe es auch Lernende, die ganz ohne Vorkenntnisse der französischen Sprache in eine Berufsmaturitätsklasse kommen und sich auch nicht darauf vorbereiten. Toll sei, dass es auch Lernende gebe, die vor der BM einen Sprachkurs besucht oder sogar einen Sprachaufenthalt in Frankreich hinter sich haben, was sich sehr bewähre. Schön sei, wenn Lernende das Auffrischen einer Fremdsprache als Chance und Gewinn erkennen.

In ihrer Freizeit liest sie sehr gerne: «Ohne Bücher kann ich nicht sein!» Das können gut recherchierte historische Romane sein, spannende Krimis, moderne Romane oder auch Sachbücher – in beiden Sprachen. Bewegung - vor allem draussen - ist ihr auch sehr wichtig. Sie wandert gerne in den Bergen und oft verbringt sie ihre Ferien wandernd. Früher hat sie afrikanische Tänze getanzt, heute arbeitet sie sehr gerne mit ihren Händen – als Ausgleich zur kopflastigen Lehrtätigkeit. So entdeckte sie das Steinhauen für sich und seit einiger Zeit auch das Töpfern. Diese sinnliche Arbeit mit den Händen begeistert sie sehr, auch weil etwas entsteht und der Geist anders beschäftigt sei, eins werde mit Hand und Herz. Ausserdem pflegt sie mit einer ehemaligen Kollegin der Schule einen Schrebergarten in Basel.

Ihre Ferien verbringt sie gerne in der Bergwelt. Ein Traumziel seit ihrer Kindheit ist Afrika. So interessiert sie sich für

Algerien (hier spürt man den Einfluss des französischen Schriftstellers Albert Camus), sie möchte aber auch sehr gerne die Länder südlich der Sahara bereisen und ihre Musik, die Tänze und die Menschen dort kennenlernen.

Esther Bächler geht im Sommer 2024 in Pension; ein neuer Lebensbogen steht an. Sie ist dankbar für das, was war und sieht dem, was kommen mag, mit Freude und Spannung, aber auch mit Respekt entgegen.

ESTHER BÄCHLER ÜBER SICH:

Ich bin: gerne unterwegs, neugierig und offen für Neues

Das ist mir wichtig: meine Kinder, anregende Gespräche und Unternehmungen mit mir lieben Menschen, weiterhin lernen, zu dem finden, was mir guttut

Laura Bettchen, Denise Schlienger

DES NACHTS IN DUNKLEN GASSEN



Die von Basel Tourismus angebotene szenische Führung mit dem Titel «Des Nachts in dunklen Gassen», die wir im Rahmen der «Tapas culturales» – organisiert von der Kulturgruppe des BBZ BL - Ende Februar besuchten, gab uns einen schönen und spannenden Einblick in das Leben, den Alltag und die (teils fiktiven) Probleme eines Nachtwächters im mittelalterlichen Basel.

Der Nachtwächter hatte zur Zeit des Mittelalters die Aufgabe, jeweils zur vollen Stunde die Zeit auszurufen, des Weiteren kümmerte er sich darum, dass auf den Strassen in den Abendstunden Ruhe und Ordnung herrschten und dass die Nachtruhe eingehalten wurde. Zusammen mit dem Nachtwächter Rudolf Streiff begaben wir uns auf einen abendlichen Spaziergang durch das «kleine Venedig» Basels, das St. Alban-Tal, im Volksmund auch «Dalbeloch» genannt. Der Nachtwächter erzählte allerhand Spannendes

aus der Vergangenheit. So erklärte er, wie es zum Namen des nach Osten hin anschliessenden Quartiers, dem Gellert, kam: In der Gegend der Breite und Lehenmatte stand bis ins 13. Jahrhundert ein dichter Wald, die sogenannte Göllhard. Göll ist eine alemannische Bezeichnung für eine Vogelart aus der Familie der Finken. Die Göllhard war also der Finkenwald, woraus sich später der Name «Gellert» entwickelte.

Wir erfuhren, dass das St. Alban-Tal bereits zur spätrömischen Zeit besiedelt war, wofür die Funde von Münzen aus dem Jahr 370 n. Chr. sprechen, und wir hörten allerlei aus der Geschichte des Klosters St. Alban. Dieses Kloster wurde im Jahr 1083 vom Basler Bischof Burkard von Fenis gegründet. Er schenkte dem Kloster, das damals noch ausserhalb der Stadt lag, das Land dazu aus eigenem Besitz. Zum Landbesitz kamen die Einkünfte aus drei Kirchengemeinden (St. Martin bei Magden, aus der St. Theodorkirche im Kleinbasel und aus der Kirche zu Lörrach) hinzu. Das Kloster war dem Abt Hugo von Cluny unterstellt, sein Prior (Vorsteher des Klosters) war mit Rechten ausgestattet, die ihn zu einem kleinen Fürsten machten. Als Eigentümer war er auch Grundherr und verlieh als solcher Bodenbau und Ackerland an Neuzuzüger gegen einen jährlichen Zins aus Geld und Naturalien. Einnahmen gab es auch durch die sogenannte «Handänderungssteuer»; wenn ein Grundstück den Besitzer wechselte. Der Prior war nach mittelalterlichem Recht auch Gerichtsherr und betreute in den Streitfällen zwischen den Bewohnern der St. Alban-Vorstadt meist Fälle von niederer Gerichtsbarkeit – vor dem Kloster unter einer Linde. Bei schweren Fällen war dem Prior ein bischöflicher Vertreter zur Seite gestellt. Harte Bestrafungen wie eine Exekution blieb dem weltlichen Gericht vorbehalten. Das Kloster war vor allem in der Krankenpflege tätig und betrieb auch eine Pilgerherberge.



Gegen Ende des 14. Jahrhundert trat der Prior und der Konvent des Klosters die Gerichtsbarkeit an den Rat der Stadt Basel ab. Im Gegenzug wurde die kleine Klostergemeinschaft ins Bürgerrecht aufgenommen. Damit verlor das Kloster einen Teil seiner Autonomie. Nach der Reformation von 1529 wurde es aufgehoben und in städtischen Besitz überführt.



Interessant waren auch die Ausführungen zu den Gerichtsfällen in der St. Alban-Vorstadt. Es war von Verstössen einer Hochzeitsgesellschaft zu hören, von tätlichen Angriffen mit Ohrfeigen (dafür gab es eine Geldbusse), der Nichteinhaltung der Brunnenordnung (anstatt einem Eimer wurden zwei mit Wasser gefüllt), die Beschimpfung eines Protestanten als «Ketzer» (auch dafür gab es eine Geldbusse) sowie das öffentliche Wasserlassen in den Gassen (Bestrafung mit einer Nacht Gefängnis).



Insgesamt war es ein sehr kurzweiliger Rundgang mit Nachtwächter Rudolf Streiff, der in vielen Anekdoten aus dem mittelalterlichen Leben des «Dalbeloch» erzählte – und eine gute Gelegenheit, mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Standorten in einem ungezwungenen Rahmen ins Gespräch zu kommen. Vielen Dank der Kulturgruppe fürs Organisieren!